

Abstract für einen Vortrag auf dem 20. Workshop Ethik

„Altruismus“ und „Spenden“ - eine Frage der Perspektive? - Sprachbilder in ethischen Diskussionen am Beispiel der Reproduktionsmedizin

Anne Meier-Credner, Lea Semmler & Tobias Bauer

Einführung:

Sprache verwendet Begriffe, die in uns Bilder und Assoziationen wecken. Zwei Personen können denselben Sachverhalt in völlig unterschiedlichen Bildern beschreiben, je nachdem, welche Perspektive sie innehaben. Und es ist nicht möglich, keine Perspektive einzunehmen. Das ist bedeutsam für die Diskussion ethischer Fragestellungen. Ein aktuelles Beispiel ist die Diskussion um die Grenzen in der Reproduktionsmedizin: Im Koalitionsvertrag 2021-2025 der Bundesregierung Deutschland heißt es, dass das Samenspenderregister „private Samenspenden“ sowie „Embryonenspenden“ aufnehmen solle und die Regierung die Zulassung der „Eizellspende und der altruistischen Leihmutterchaft“ prüfen wolle. Die verwendeten Begriffe vermitteln spezifische (reproduktionsmedizinische) Konzepte. Das Konzept der Keimzell“spende“ sieht vor, dass sich menschliche Keimzellen losgelöst von menschlichen Bindungen weitergeben lassen. Die Bezeichnung als „Spende“ oder „altruistisch“ vermittelt, dass damit Gutes getan werde. Sie konnotiert diese Konzepte eindeutig positiv. Im Sinne einer sprachbewussten ethischen Diskussion haben wir exemplarisch das Konzept der Samen“spende“ aus der Perspektive der entstandenen Menschen untersucht. Dazu haben wir geprüft, welche Begriffe diese Menschen für den Samenspender/genetischen Vater verwenden.

Methode:

Die Spenderkinderstudie2020 befragte 59 erwachsene Spenderkinder aus Deutschland (33.5 Jahre) per Online-Fragebogen, wie sie von ihrer Entstehungsweise erfuhren, welche Verwandten sie bisher gefunden sowie welche positiven und negativen Erfahrungen sie gemacht haben. Wir haben untersucht, welche Begriffe in den Freitextantworten der Spenderkinderstudie2020 für den Samenspender/genetischen Vater verwendet wurden und zusätzlich mit den Begriffen aus einem Querschnitt der Fachliteratur aus 2020 und 2021 verglichen.

Ergebnisse/Diskussion:

Die Teilnehmenden der Spenderkinderstudie2020 verwendeten am häufigsten die Begriffe „genetischer Vater“ (53,3%) und „biologischer Vater“ (24,4%), gefolgt von „Vater“ (20,0 %) vor „Spender“ (11,1%). Knapp die Hälfte der Befragten verwendete mehr als eine Bezeichnung, wobei „genetischer Vater“ bei den meisten (55,6%) vorkam. Die Fachliteratur verwendete überwiegend die Begriffe „Spender“/“donor“ (90,7%) und „Samenspender“/“sperm donor“/“samen donor“ (86,0%). Insgesamt verwendeten die befragten Personen etwa fünf mal so häufig „Vater“- wie „Spender“-

Begriffe. In der Fachliteratur zeigte sich ein deutlich umgekehrtes Verhältnis von „Spender“- zu „Vater“-Begriffen von 7:1. Während die Fachliteratur überwiegend prosoziale, aber distanzierende Begriffe verwendet, bevorzugen die entstandenen Menschen relationale Begriffe. Dies kann als Hinweis darauf interpretiert werden, dass sich die zugrundeliegenden Konzepte wesentlich unterscheiden.

Schlussfolgerung:

Um die Frage differenziert beantworten zu können, inwieweit bestimmte reproduktionsmedizinische Verfahren ethisch vertretbar sind, wäre es notwendig, auch die sprachlich vermittelten Konzepte zu hinterfragen. Dabei sollten möglichst unterschiedliche Konzepte verschiedener Perspektiven einbezogen werden. Ziel ist dabei nicht, sie als moralisch richtig oder falsch zu bewerten, sondern Sichtweisen auf die Sache besser zu verstehen. Das Prinzip lässt sich auf andere ethische Fragestellungen übertragen: Perspektivfreie Beschreibungen sind (nahezu) unmöglich. Wenn wir uns dessen bewusst sind, können wir aktiv andere Perspektiven suchen und einbeziehen.

Interessenkonflikt

A.M.-C. ist Vorstandsmitglied des Vereins Spenderkinder.

L.S. und T.B. erklären, dass kein Interessenkonflikt besteht.